

Seite: 6
Ressort: Kultur
Gattung: Tageszeitung

Auflage: 44.300 (gedruckt) 42.857 (verkauft)
 43.688 (verbreitet)
Reichweite: 0,12 (in Mio.)

Ehepaar auf Einkaufstour

Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle stellt legendäre Schweizer Sammlung vor

Von *Anne Stürzer*

Hamburg. „Die Hässlichkeit der Bilder“ sei eine Garantie „für Riesenpreise in der Zukunft“. So tröstete 1895 ein Stammkunde den Galeristen von Paul Cézanne. Heute ist klar: Der Pariser Händler besaß ein ausgezeichnetes Näschen für die Kunst – ebenso wie das Schweizer Sammlerpaar Hedy und Arthur Hahnloser-Bühler. Die beiden kauften zwischen 1906 und 1936 Spitzenwerke der Postimpressionisten. Heute schwärmen wir angesichts dieser Bilder von einer „Verzauberten Zeit“, wie sie die Hamburger Kunsthalle verspricht.

Paul Cézanne, Vincent van Gogh, Pierre Bonnard, Félix Vallotton, Henri Matisse und Henri Manguin, die in der Ausstellung ihren großen Auftritt haben, sind mittlerweile anerkannte Stars des Kunstbetriebs. So viel Ruhm hat natürlich seinen Preis. Was damals schockierte, wirkt heute eher gefällig. Wir erholen uns bei den farbigen Interieurs, den Blicken in verwunschene Gärten und Landschaften von den Zumutungen der Moderne. Dass die Hamburger in der Farbenpracht von 200 Meisterwerken schwelgen können, verdanken sie einem traurigen Umstand. Die Villa Flora in Winterthur, die Heimstatt der hochkarätigen Schweizer Sammlung, hat im ver-

gangenen Jahr „den Ausstellungsbetrieb vorübergehend eingestellt“, wie es die Homepage des Museums höflich umschreibt. Grund: Die Stadt muss sparen. Die Zeiten für die Kunst, so scheint es, sind immer noch schlecht.

Da gab es Anfang des 20. Jahrhunderts mehr Aufbegehren. Die Kunst-Rebellen – ob die Künstlergruppe Nabis oder die Postimpressionisten – einte ein Ziel: Sie wollten die Malerei revolutionieren. Sie hatten sich an den feinen Tupfen der Impressionisten und Pointillisten sattgesehen. Statt die Landschaft im flirrenden Licht aufzulösen, setzten sie auf Vereinfachung. Inspiriert von der Kunst des japanischen Holzschnitts, begriffen sie den Raum eher als Fläche. Sie suchten nicht mehr nach dem Abbild, sondern nach dem Sinnbild. Sie luden ihre Arbeiten symbolisch auf. So ist der Himmel bei Félix Vallotton meist gelbgrau wie vor einem Unwetter, die Bäume biegen sich im Sturm. Selbst wenn er nur Stilleben malt, dräut Unheil.

Ausgerechnet der Schweizer Vallotton, den die Kollegen als Eigenbrötler verspotteten, führte seine Landsleute auf Einkaufstour in die Pariser Szene ein, wo sie sich so sehr mit den Malern anfreundeten, dass die sogar das Ehepaar samt Kinder als Motiv entdeckten.

So wirkt Pierre Bonnards „Segelpartie auf dem Meer“ (1924) fast wie ein Schnappschuss aus dem Familienalbum. Und die Sammler lernten ständig dazu, erweiterten fast spielend ihre Kunstkenntnisse. Irgendwann wollten sie auch jene Werke besitzen, von denen sie nun wussten, dass sie „ihre“ Künstler beeinflusst hatten. So kauften sie Vincent van Goghs berühmte „Sonnenblumen“ (1887) und seinen „Sämann“ (1888) ebenso wie Werke von Auguste Renoir, Édouard Manet und Paul Cézanne – allesamt Vorreiter der Moderne, deren Bilder heute auf Auktionen Millionensummen bringen würden. Und wir staunen über die Weitsicht der Mäzene, die ihre Villa Flora Anfang des 20. Jahrhunderts in einen verträumten Garten Eden der Kunst verwandelten.

Auf einen Blick

Was: „Verzauberte Zeit. Cézanne, van Gogh, Bonnard, Manguin“

Wo: Galerie der Gegenwart in der Hamburger Kunsthalle, am Glockengießerwall in Hamburg

Wann: Bis zum 16. August. Die Schau ist dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet, donnerstags bis 21 Uhr

Eintritt: 12 (ermäßigt 6) Euro

Abbildung: Vincent van Goghs „Sämann“ (1888) hing bei dem Schweizer Ehepaar Hedy und Arthur Hahnloser-Bühler über dem Sofa. Wovon andere nur träumen, das wurde in ihrer Villa Flora in Winterthur Wirklichkeit. Jetzt ist ihre Kunstsammlung in Hamburg zu sehen. Hamburger Kunsthalle

Abbildung: So sah der Bildhauer Ernst Martin Friedrich Wield die kunstsinnige Hedy Hahnloser. Reinhardt/dpa

Fotograf: dan htf

Wörter: 552

Urheberinformation: (c) Nordsee-Zeitung